

# Der Hure Untergang und was Johannes sonst noch offenbarte

**Endzeitmythen gibt es viele. Einen davon hat das Origen-Kulturfestival zu Beginn seines zweimonatigen Programms am Samstag wieder aufleben lassen: die Offenbarung des Johannes.**

Von Carsten Michels

Chur. – So ganz glücklich war der Termin für den Start des Origen-Kulturfestivals nicht gewählt: ausgerechnet am Abend des ersten Sommertags mit einem hoch sich wölbenden, wolkenlosen Himmel, der die kürzeste Nacht im Jahr noch lange nicht anbrechen lassen wollte. Wen interessierte da schon ernsthaft das Welteneende? Endzeitmythen sind nun aber das alles beherrschende Thema im diesjährigen Origen-Programm, und deshalb startete das achtwöchige Festival am Samstag in der Churer Martinskirche – dem grandiosen Sommerwetter zum Trotz – mit den düsteren Visionen aus der Offenbarung des Johannes.

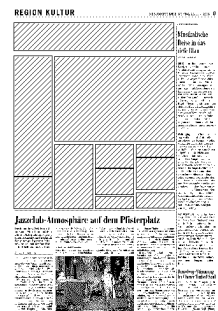
Für die Wiederaufführung des Oratoriums «Apocalypse» op. 166 von Gion Antoni Derungs sprachen also in erster Linie thematische Gründe. Das 2005 im Rahmen des ersten Origen-Kulturfestivals präsentierte Werk für sechs Solisten und einen Sprecher besitzt indes so viel musikalisch-theatrale Klasse, dass Intendant Giovanni Netzer gut daran tat, der Komposition heuer mit zehn Konzerten noch mehr Gewicht zu geben als im Uraufführungsjahr. Der Samstagabend unter der Leitung von Clau Scherrer wäre ein leidenschaftliches Plädoyer für Derungs' Oratorium gewesen – wenn es denn eines gebraucht hätte.

Die Werke des 72-jährigen Bündner Komponisten haben nämlich ohnehin nichts in Schubladen und staubigen Regalen verloren.

## Innenschau statt Riesenszenario

Die Probleme, die sich Derungs während der Komposition stellten, waren knifflig. Anders, als man denken könnte, geht es Netzer in seinem Libretto kaum um die Beschwörung eines bombastischen Weltuntergangsszenarios. Vielmehr zeichnet er in «Apocalypse» ein Psychogramm der Beteiligten, eine als Kammerdrama konzipierte Innenschau, die Raum lässt für Monologe und Hymnen, Weissagungen und Klagen. Den Ballast seines Theologiestudiums über Bord werfend, begibt sich Netzer ins Fahrwasser mittelalterlicher Mysterienspiele: Erzengel Michael und Luzifer streiten handfest miteinander, die apokalyptischen Reiter können ihre nervös tänzelnden Pferde kaum im Zaum halten, und Babylon, das Ende vor Augen, erhebt als grosse Hure die Stimme – hochmütig, selbstverliebt und bar jeder Reue.

Derungs hat die Vorgaben Netzers dazumal als «reizvoll» bezeichnet. Vermutlich eine Beschönigung für «verteufelt schwierig». Denn allein mit ein paar hübschen musikalischen Motiven wäre es nimmer getan gewesen. Um das Sänger-Sextett und den Sprecher rund 70 Minuten beschäftigen zu können, legte Derungs ein komplexes Netz miteinander korrespondierender Melodien, Skalen und Akkordfelder aus. Die Beschränkung auf höchstens sechs unbegleitete Vokalstimmen zwang ihn, sämtliche zur Verfügung stehenden stilistischen Mittel einzusetzen: Neben dem Ge-



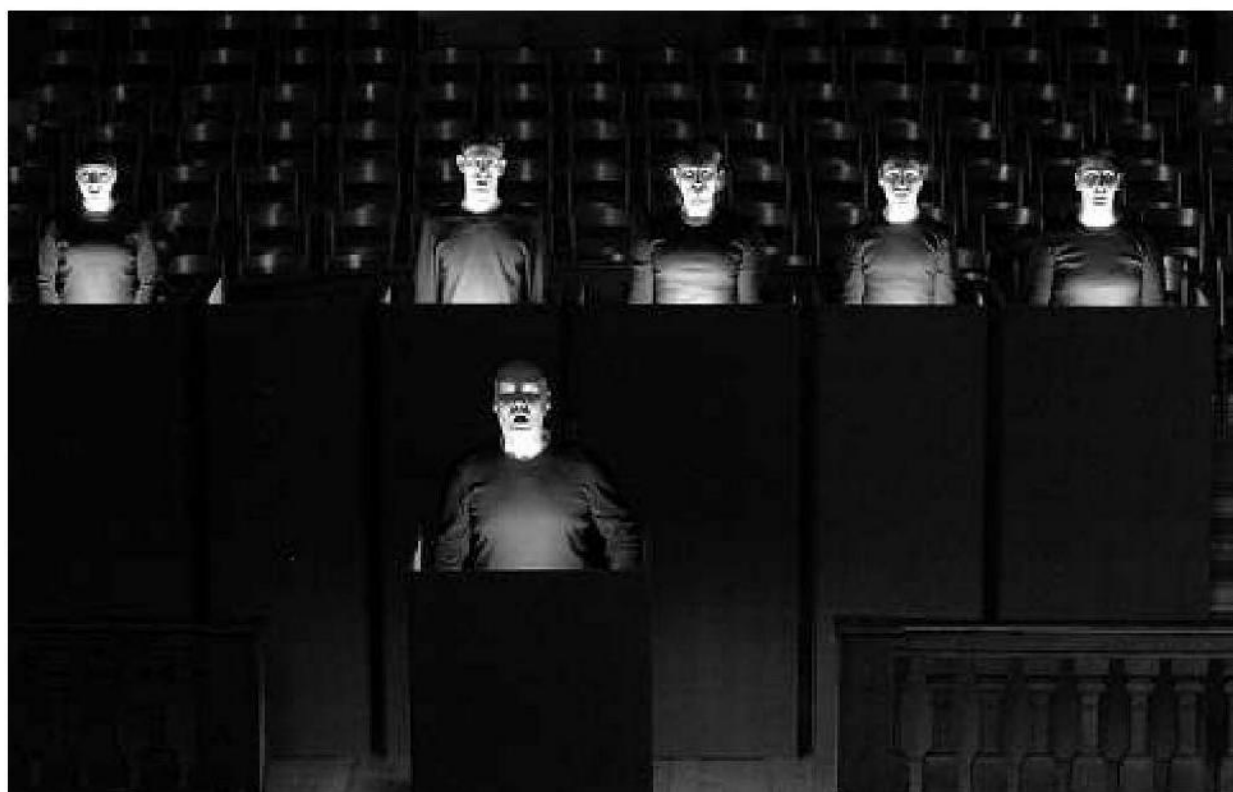
sang sind das perkussive Einsatz der Stimmen, neben Mustern aus der Gregorianik beispielsweise Melodiepartikel surselvischer Weisen, Anklänge an Zwölftonmusik und die französische Moderne. Ganz offenbar ist Derungs der letzte zeitgenössische Komponist, der Ganztonskalen verwenden kann, ohne eklektisch oder gar altbacken zu wirken.

### Beängstigend schön

Judit Scherrer-Kleber (Mezzosopran), Rilana Cadruvi (Alt), Cornelius Glaus (Altus), Jakob Pilgram (Tenor), Marian Krejcik (Bariton) und Florian Engelhardt (Bass) zeigten sich als Ensemble wie aus einem Guss. Von intimsten Solo-Einsätzen über Duette und Trios bis zu Tutti passages von geradezu or-

chesterlicher Wirkung deckten sie das gesamte Spektrum vokaler Möglichkeiten ab. Leidenschaftlich, hochvirtuos und beängstigend schön. Und wenn verlangt, begnügten sie sich mit lautmalerischen Aufgaben, um Sprecher Jan Ratschko einen Klangteppich auszurollen, auf dem dieser alle Gefühlslagen des Sehers Johannes ausleben durfte: als vorsichtiger Warner, eindringlich Mahnender und von hysterischer Zeugenschaft Besessener.

Weitere Aufführungen: 24. Juni (Basel) sowie 4. (Luzern), 5. (Zürich), 22. (Davos), 24. (Trun), 29. (Lantsch/Lenz) und 31. Juli (St. Moritz), ausserdem 7. (Vella) und 14. August (Savognin). Jeweils 20.30 Uhr. Genaue Spielorte unter [www.origen.ch](http://www.origen.ch).



**Das possierliche Setzkastenmotiv täuscht:** Das Origen-Vokalensemble handelt in der Churer Martinskirche die ganze Apokalypse ab – während immerhin 70 Minuten.

Bild Theo Gstöhl